

Projektstelle „Missionarischer Netzwerker –
Gemeinsam sind wir stark / Don-Bosco-
Jugendhilfe trifft Gemeindepastoral“
– P. Albert Krottenthaler

Abschlussbericht:

Gemeindepastoral und Jugendhilfe verknüpfen

Qualitative Fragestellungen

Welche Ziele wurden in der Antragstellung bzw. Startphase genannt? Inwiefern wurden diese Ziele erreicht?

Das Leitziel bestand darin, die Zusammenarbeit von Gemeindepastoral und Jugendhilfe zu vertiefen und die gegenseitigen Impulse zu nutzen. Der Kontakt zur Jugendhilfe in säkularem Umfeld, soll die Pfarrei an ihre Sendungsaufgabe über den Kirchturm hinaus erinnern, der Kontakt zur Pfarrei die Jugendhilfe an die Wichtigkeit religiöser Zeichen und Rituale und die Bedeutung einer „religionssensiblen“ Erziehung insgesamt. Dazu sah die Projektidee die Begleitung und Vertiefung bereits bestehender innovativer Angebote vor, die ein diakonisches und missionarisches Profil haben und mit ihrer Verkündigung sowohl Kirchenferne als auch Pfarreimitglieder erreichen und nach Möglichkeit zusammenbringen.

Um die Frage nach der Zielerreichung beantworten zu können, möchte ich die konkreten Angebote und Projekte nochmals näher beschreiben.

Konkrete Angebote und deren Nachhaltigkeit

Lebens- und Glaubensbegleitung im Don Bosco Haus:
Ausgangspunkt war hier die Anfrage von zwei jungen Erwachsenen, die bei einer Fahrt durch religiöse Impulse sehr angesprochen worden waren, ob sie nicht getauft werden könnten. Somit habe ich den Punkt „Taufvorbereitung für junge Erwachsene“ in das Angebot aufgenommen. Bei beiden „Bewerbern“ wurde schnell klar, dass es keine inhaltliche Arbeit geben könnte, ohne dass der schwere Rucksack lebensgeschichtlicher Erfahrung außen vor bleiben konnte. Ich suchte für eine alleinerziehende Mutter dazu ein älteres Ehepaar aus der Gemeinde St. Joseph, um das notwendige Beziehungsangebot zu erweitern. Nach einigen Begegnungen zog

die junge Mutti in eine andere Stadt und damit endete der Kontakt. Ähnlich verhielt es sich bei dem männlichen Bewerber. Mir wurde schnell klar, dass ich das Ziel zu hoch gesteckt hatte. Erfolgreicher verlief das wöchentliche Angebot im Kinderclub, in dem bei der beliebten Abschlussrunde „Casa Don Checko“ sowohl lebensgeschichtliche Themen der Kinder auf originelle Weise mit Hilfe von Kumquatspuppen bearbeitet werden, also auch durch ausgewählte Lieder Verkündigungselemente einfließen. Die Runde gab es bereits. Sie hat aber durch das Projekt eine deutliche Aufwertung und Vertiefung erfahren.

„Zirkus trifft Kirche“:

Auch dieses Angebot, das im Wechsel mit „Kirche mal anders“ alle zwei Monate stattfand, gab es bereits. Durch die Corona-Pandemie wurde es im Frühjahr jäh gestoppt. Ich bin froh, dass wir durch die Verlängerung der Personalstellenförderung in den Herbst hinein, das Angebot im Spätsommer wieder beleben konnten. Als kleiner Nachteil erwies sich die Tatsache, dass die katholischen Pfarreimitglieder, die die sonntägliche Eucharistiefeier besuchen, offensichtlich nicht an einem zweiten (Wortgottesdienst) Angebot am Spätnachmittag teilnehmen wollen. Es kamen aber neben den Kindern, die regelmäßig ins Don Bosco Haus kommen, Familien aus den evangelischen Gemeinden und aus Freikirchen, die das Angebot dann als ihren Sonntagsgottesdienst ansahen. Diese Form der Vernetzung war ursprünglich gar nicht angedacht, wird aber die Zukunft dieses Angebots sein, das wir unbedingt weiterführen wollen. Erstaunlich positiv kam dabei eine Segensfeier mit Weihwasser an, die eine Mutter aus dem freikirchlichen Bereich tief berührte.

„Kirche mal anders“:

Auch dieses Angebot, das sich speziell an die Katholiken in den Gemeinden und der Pfarrei „Heilige Mutter Teresa“ wandte und jeweils mit einer Eucharistiefeier verbunden war, wird weiterlaufen. Die Gemeindereferentin, die für die Citypastoral angestellt ist, sucht Ausflugsziele aus, die vor allem Familien mit Kindern ansprechen. Der erlebnisorientierte Teil mündet dann in den Familiengottesdienst in nahen Kirchen oder auch im Freigelände. Die Teilnahme von kirchenfernen Kindern oder Familien aus dem Don Bosco Haus ist einige Male daran gescheitert, dass ich keine hauptamtlichen Mitarbeiter*innen für diese Sonntagsangebote fand. Ich konnte nicht gleichzeitig den liturgischen Part übernehmen und die Kinder beaufsichtigen.

*Netzwerktreffen der Vertreter*innen kirchlicher Orte:*

Dieses Angebot sammelt die Verantwortlichen der „Kirchlichen Orte“ zwei Mal im Jahr zu einem Austausch. Er findet jeweils bei den Mutter Teresa Schwestern statt. Dadurch ist deren Teilnahme möglich und gleichzeitig sorgen die Schwestern mit ihrer Gastfreundschaft für eine sehr angenehme Atmosphäre. Bei diesem Treffen wurde angeregt, dass sich in jeder Pfarrgemeinderatssitzung jeweils ein „kirchlicher Ort“ vorstellen und den meist diakonischen Dienst näher vorstellen kann. Die zweite Anregung, aus diesem Kreis heraus ein kleines Team zu bilden, das zu Sonntagsgottesdiensten in

die Gemeinden eingeladen werden kann und anstelle einer Predigt in einer meist sehr säkularen Umgebung Zeugnis über die diakonische Arbeit ablegt, bedarf noch der Umsetzung.

Auswertung des in Punkt 1 beschriebenen Leitzieles

Im Projektzeitraum fand in der Pfarrei „Heilige Mutter Teresa“ in Chemnitz ein Pfarrerwechsel statt. Der zu Beginn des Projekts leitende Pfarrer, der die meisten Jahre im sorbischen Sprachraum wirkte, fand trotz seiner sonst guten seelsorglichen Arbeit in der Kerngemeinde keinen rechten Zugang zur Projektidee. Dadurch fehlte mir die Unterstützung und Ermutigung von außen, auch wenn ich das Projekt in verschiedenen Gremien vorstellen konnte. Der neue Pfarrer, Benno Schäffel, der im Frühsommer dieses Jahres seinen Dienst antrat, war nicht nur sehr offen dafür, sondern sieht die Zielstellung des Projekts auch als Kernaufgabe seines priesterlichen Dienstes. Er hat sich sehr darüber gewundert, wie wenig Raum das Anliegen diakonischer Pastoral bzw. der Blick auf die Zielgruppe kirchenferner Menschen, unter denen wir ja wohnen, bisher in den Gemeinden hatte. Mir wurde klar, dass die Projektidee nicht ans Ziel kommt, wenn es „nur“ praktische Initiativen „von unten“ gibt, wie ich sie beschrieben haben, sondern nur wenn auch seitens des leitenden Pfarrers, sozusagen „von oben“, Bewusstseinsbildung betrieben und die Kerngemeinde an die Öffnung für Fernstehende permanent erinnert wird.

Ich habe das Leitziel nur ansatzweise erreicht. Aber das Werkzeug in Gestalt der vier beschriebenen Angebote ist funktionstüchtig. Es wird nach dem Projektzeitraum nicht weggelegt. Alle Angebote laufen mithilfe einer jeweils kleinen Gruppe von Akteuren weiter. Die Hilfe von außen durch den neuen Pfarrer kann den angestoßenen Prozess weiterführen und hoffentlich auch noch vertiefen.

Welche grundlegenden Erkenntnisse für das pastorale Wirken der Kirche konnten Sie im Projekt erlangen? Formulieren Sie fünf Thesen:

- Das personale Beziehungsangebot wird umso wichtiger, je weiter die Zielgruppe von der Kirche entfernt ist
- Gemeinden sind häufig mit damit beschäftigt, das bisherige, gewohnte kirchliche Leben aufrecht zu erhalten und entwickeln wenig Phantasie oder Initiative in missionarischer Pastoral
- Glaubensverkündigung ist nur glaubwürdig, wenn die Verkünder bereits sind, die Lebenslast (vergleichbar mit mitgeschleppten unsichtbaren Rucksäcken) der Zielgruppe mitzutragen
- Kirche heute gewinnt neue Glaubwürdigkeit durch die gelebte Diakonie, im absichtslosen Dienst an den Menschen (das ist die einhellige Rückmeldung der Verantwortlichen der „kirchlichen Orte“)

- Wir müssen den Mut finden in einzelne Menschen zu „investieren“ („der einzelne zählt“), nach dem Beispiel Jesu, der viele Leute stehen ließ, um dem Zöllner Zachäus die Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen, die er brauchte. (das heißt, das Verliebtsein in die Zahlen aufzugeben)

Inwiefern hat das Projekt in die Umgebung/in die Stadt/ ins Bistum ausgestrahlt? Benennen Sie konkrete Beispiele

Nicht das gesamte Projekt, sondern einzelne Bausteine sind durch Mitarbeitende oder Besucher*innen bekannt geworden. Zwei Diakone in Ausbildung haben ihr pastorales Praktikum bei „Zirkus trifft Kirche“ gemacht, ihre Pastoralprüfung hier abgelegt und in ihren Heimatgemeinden begeistert davon erzählt.

Die wegen der Coronapandemie als Videoclip umgestaltete Abschlussrunde mit den Kumquatspuppen hatte nach zwei-drei Durchgängen fast 1000 Klicks.

Bei „Zirkus trifft Kirche“ erreichen wir kirchenferne Menschen und ein breites Spektrum von christlichen Familien über die Konfessionsgrenzen hinweg. Es ergeben sich bei der anschließenden Einladung zum Kaffeetrinken gute Gespräche, die helfen gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Wie geht es nach der Förderung durch das Bonifatiuswerk weiter?

Wie bereits erwähnt, werden die beschriebenen Bausteine alle nach dem Ablauf des Projekts am 31. Oktober weitergeführt. Die Intensität hängt dabei davon ab, ob das Bistum Dresden-Meissen meine 0,25 AE Personalstelle ab dem 1. Januar 2021 weiter fördert. Die Anzeichen dafür stehen gut, es gibt aber noch keine definitive Zusage. Bei einer Weiterführung könnte das Projekt wie gewünscht noch stärker mit der Pfarrpastoral verknüpft werden. Da stehen wir nach zwei Jahren erst am Anfang. Bis jetzt liegen Animation und Durchführung auf den Schultern von einzelnen hauptamtlichen Akteuren. Bei „Zirkus trifft Kirche“ leisten zwei der drei Hauptamtlichen ihren Dienst bei dieser sonntäglichen Veranstaltung ehrenamtlich. Das ist ein gutes Zeichen dafür, dass ihnen das Format sehr am Herzen liegt.

Das Netzwerktreffen der Vertreter*innen der Kirchlichen Orte sieht der neue Pfarrer als seine originäre Aufgabe an, hat es aber letztlich aufgrund der Fülle seiner Aufgaben, wieder an mich zurückdelegiert. Er versucht aber bei den Treffen persönlich anwesend zu sein.

Wie wurde auf die Förderung durch das Bonifatiuswerk hingewiesen:

Ich habe bei der Präsentation in den Gremien der Pfarrei, im Bekanntenkreis, in meiner Gemeinschaft und beim öffentlichen Träger immer darauf hingewiesen, dass das Projekt vom Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken ermöglicht worden sei. Auf den Einladungsplakaten zu den einzelnen Veranstaltungen war immer auch das Logo des Bonifatiuswerkes abgebildet. (vgl. Anhang).

Hatte die Arbeit in einem missionarischen Handlungsfeld Einfluss auf Ihren persönlichen Glauben: Falls ja, was hat sich getan?

Ich glaube sagen zu können, dass ich im Glauben gestärkt wurde. Dabei denke ich an den Ausdruck von Bischof Feige, der uns Diaspora-Christen oder -Katholiken als „kreative Minderheit“ bezeichnet hat. Das heißt, dass wir nicht machtlos einer Entwicklung der Entkirchlichung ausgesetzt sind, sondern geistesgegenwärtig, das heißt kreativ die uns geschenkten Möglichkeiten der Verkündigung nutzen dürfen. Im Dokument „Evangelii Nuntiandi“ von Papst Paul VI. heißt es sinngemäß: wo traditionelle Wege der Glaubensverkündigung verschlossen seien, würden sich überraschend neue Wege und Möglichkeiten auftun. Das habe ich schon oft erleben dürfen, es stimmt mich zuversichtlich für die Zukunft unserer Kirche und stärkt mich in meinem christ-katholischen Selbstbewusstsein.

Quantitative Fragestellungen

Wie groß ist das Einzugsgebiet des Projekts?

Es umfasst im Grunde die Fläche der katholischen Pfarrei Heilige Mutter Teresa und somit das gesamte Stadtgebiet von Chemnitz. Wenn ich die Herkunftsorte der Diakone aus Freiberg und Stollberg, die ihr Pastoralpraktikum bei uns gemacht haben, dazuzähle, dann vergrößert das den Wirkungsort nochmals.

Wieviele Projektbeteiligte gab es ca.? (Hauptamtliche und Ehrenamtliche)

Bei der Durchführung der Angebote waren rund 10 Hauptamtliche beteiligt und circa 20 Ehrenamtliche.

Wieviele Menschen haben das Angebot des Projekts genutzt?

- Lebens- und Glaubensbegleitung im Don Bosco Haus: circa 50 Kinder und Jugendliche
- „Zirkus trifft Kirche“: circa 100 verschiedene Besucher*innen und Besucher, die ein- oder mehrere Male da waren
- „Kirche mal anders“: ebenfalls circa 100.
- Netzwerktreffen der Vertreter*innen „kirchlicher Orte“: regelmäßig 15-20 Personen

Welche Zielgruppen wurden durch das Projekt erreicht?

- Hauptamtliche kirchliche Angestellte z.B. beim Netzwerktreffen der Vertreter*innen „kirchlicher Orte“
- Kinder, Jugendliche und Familien aus kirchenfernem Milieu, die die Angebote des Don Bosco Hauses besuchen
- Christliche Familien die das Format „Zirkus trifft Kirche“ sehr anspricht
- Gläubige aus der Pfarrei, die den Sonntagsgottesdienst bei „Kirche mal anders“ außerhalb des üblichen Rahmens sehr inspirierend erleben
- Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter aus dem Don Bosco Haus, die an der Gestaltung der Angebote beteiligt waren.
- Hauptamtliche aus evangelischer oder freikirchlicher Gemeinde, die sich inhaltlich bei der Gestaltung von „Zirkus trifft Kirche“ eingebracht haben
- Zwei Diakone in Ausbildung, die bei uns ihr pastorales Praktikum gemacht haben.
- „Laufkundschaft“ aus Kindern und Familien, die bei „Zirkus trifft Kirche“ gerade am Zelt vorbeikamen, reingeschaut haben oder geblieben sind.

Schluß:

Für mich war das Projekt persönlich sehr wichtig, weil ich im Unterschied zur Leitungstätigkeit, bei der mir viele Aufgaben aufgezwungen werden, die ich nicht so gern machte, etwas gestalten konnte, wofür mein Herz als Ordensmann, gelernter „Religionspädagoge“ und Priester viel mehr schlägt, als für die Schreibtisch- und Verwaltungsarbeit. Dadurch wurde ich außerdem auf die nächste Phase meiner Tätigkeit in Chemnitz, die ich nach Übergabe der Leitungsverantwortung Ende Oktober neu beginnen darf, gut vorbereitet: Es geht darin viel stärker um die ausdrückliche pastorale Arbeit mit jungen Menschen und Erwachsenen im Don Bosco Haus und im Don Bosco Jugendwerk.

Das Projekt wäre am 31. August eigentlich schon zu Ende gegangen. Die freiwillige Verlängerung um zwei Monate war für mich psychologisch sehr wichtig. Ab Mitte März waren wir ja durch die Corona-Pandemie massiv in unseren Aktivitäten eingeschränkt worden. Durch die Verlängerung konnten im September und Oktober alle einzelnen Bausteine wieder aktiv angegangen und

„wiederbelebt“ werden. Das hat nochmals Energie freigesetzt und einen Endspurt ermöglicht.



Ich danke allen für die Personalstellenförderung im Bonifatiuswerk verantwortlich sind, für das mir und uns entgegengebrachte Vertrauen und die gute Begleitung während der Projektzeit.

Chemnitz, am 21. Oktober 2020

P. Albert Krottenthaler